

Aarni Emanuel Penttilä**1899—1971**

Am 25. August 1971 starb in Helsinki der bekannte Erforscher der finnischen Sprache, Aarni Emanuel Penttilä (bis z.J. 1919 Hildén). Er war in Raahе am 5. 8. 1899 geboren, hatte an der Universität Turku 1926 den Lizentiaten- und 1927 den Doktorgrad erworben. In den Jahren 1921/32 war er als Bibliothekar an der Universität von Turku tätig, 1931 wurde er Dozent an der Universität Helsinki, 1932/35 gehörte er der Redaktion des Nykysuomen Sanakirja (Wörterbuch der Finn. Gegenwartssprache) an. I. J. 1936 wurde er zum Professor für finnische Sprache an der Pädagogischen Hochschule — nunmehr Universität — von Jyväskylä ernannt, welches Amt er bis zu seiner Emeritierung i.J. 1967 innehatte.

Aarni Penttilä hat beachtlich lange als Lehrer gewirkt: einigen Berechnungen nach hielt er an 5000 Vorlesungen. Neben seiner Unterrichtsarbeit hatte er manch andere Funktion innerhalb seiner Hochschule inne. 1940/47 war er Prorektor der Pädagogischen Hochschule, 1948/62 Rektor derselben. Unter seinem Rektorat wurde die Pädagogische Hochschule zur Universität. Neben dem Institut für finnische Sprache sorgte er auch für die Entwicklung des Instituts für Phonetik. Ausser seinen anspruchsvollen Ämtern hatte Penttilä viele nebenamtlichen und Vertrauensfunktionen. 1953/64 war er Chefredakteur der Zeitschrift Kasvatus ja koulu (Erziehung und Schule). Penttilä war Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften, u.a. in der Finnischen Akademie der Wissenschaften seit d.J. 1961 und der Finnisch-ugrischen Gesellschaft seit d.J. 1926.

Die hauptsächlichlichen Forschungsobjekte von Penttilä waren das Finnische und dessen verwandte Sprachen. Bereits als Student begann er für wissenschaftliche Publikationen zu schreiben. Von seinen über 160 Beiträgen in der Zeitschrift Virittäjä erschien der erste i.J. 1920, eine Buchbesprechung von Lauri Kettunens »Arvustavad märkused keeleuendusnöuete puhul» (Kritische Bemerkungen anlässlich der Sprachreformforderungen). Diese kurze Schrift weist schon Typisches für Penttilä auf: sein Interesse an den ausländischen Strömungen der Sprachwissenschaft und sein inneres Bedürfnis, darüber zu informieren. Ein ziemlicher Teil von Penttiläs Schaffen besteht denn auch aus Rezensionen und Bekanntmachungen von Büchern. Manchmal sind sie nur einige Zeilen lang; auch der eine oder andere Artikel wird mitunter vorgestellt. Nach dem genannten ersten Beitrag stieg die Zahl der Schriften rasch an;

i.J. 1924 enthielt Virittäjä 10 Beiträge von Penttilä, i.J. 1928 12 und im darauf folgenden Jahr 11.

Mitten in dieser produktiven Periode erschien Penttiläs Dissertation »Suomen ja sen lähimpien sukukielten painotusoppia« (Akzentlehre des Finnischen und der ihm nächstverwandten Sprachen, 120 S.). Nach dem Untertitel handelte es sich dabei um einen sprachpsychologischen Forschungsversuch; es war die erste Untersuchung, die die finnische Sprache gestalttheoretisch behandelte. Die Arbeit hatte auch beachtliche allgemeinsprachwissenschaftliche Verdienste. Schon damals ging Penttiläs Interesse auch über die dem Finnischen am nächsten stehenden Sprachen hinaus: i.J. 1927 erschien in den Finnisch-ugrischen Forschungen der Aufsatz »Die Vertretung des urperm. inl. * η im heutigen syrjänischen und wotjakischen«. Das Syrjänische hatte ihn schon früher beschäftigt, als er das Alphabet des Apostels der Syrjänen, des Hl. Stephan, behandelte (1924) sowie den syrjänischen Ausdruck *tsoja voka* 'Schwester und Bruder' (1924) erklärte. Von den sonstigen finnisch-ugrischen Sprachen stand Penttilä vor allem das Ungarische nahe, das er auch aktiv beherrschte; i.J. 1927 verbrachte er ein Semester an der Universität Pécs als Lektor für Finnisch und Estnisch. Er hat über die Wortfolge der ungarischen Attributkonstruktionen geschrieben (1967) und dem finnischen Publikum zahlreiche Standardwerke der ungarischen Sprachforschung vorgestellt; einige seiner Artikel sind in ungarischer Sprache erschienen. Auch als Lappologe ist Penttilä bekannt. Er besuchte ferner die Küste von Livland und schrieb des öfteren über das Livische: über den Partitiv Plural im Livischen (1933), über die Intonation des Livischen (zusammen mit Lauri Posti, 1941), über das Livische Wörterbuch von Lauri Kettunen (1938); ferner veröffentlichte er westlivische Rätsel eigener Sammlung (1935). Das Interesse des Forschers am Estnischen kommt zum Ausdruck in den Aufsätzen über die Struktur der estnischen Ortsnamen (1924) und den estn. Typus *kahekesi* sowie in den vielen Besprechungen von Arbeiten über das Estnische. In verschiedenen Zusammenhängen befasste sich Penttilä auch mit den übrigen finnisch-ugrischen Sprachen; auch ausserhalb des Bereichs der finnischen Sprache hat er einen Anteil an der Fennougristik.

Neben der Fennougristik waren es Grundsatzfragen der Linguistik, Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie, mit denen Aarni Penttilä sich beschäftigte. Bereits i.J. 1928 schrieb er »Selittämisestä kielitieteestä« (Über das Erklären in der Sprachwissenschaft) und im nächsten Jahr »Sana-sanana monimielisyydestä« (Über die Polysemie des Wortes Wort). Er stellte fest, der Terminus *sana* 'Wort' sei

verwirrend vieldeutig; die vorgeschlagenen neuen Ausdrücke lehnte er jedoch ab. I.J. 1934 erschien von Penttilä und dem Philosophen Uno Saarnio die Arbeit »Einige grundlegende Tatsachen der Worttheorie nebst Bemerkungen über die sog. unvollständigen Symbole«. Zum Teil auf dieselben Probleme kam Penttilä noch 1962 in seinem Vortrag »Metakielissä ilmauksista« (Über Ausdrücke der Metasprache) zurück. Bezeichnenderweise erschienen seine Artikel »Eräitä huomautuksia pronomineista« (Einige Beobachtungen über die Pronomina, 1941) und »Variaabeleista ja konstanteista« (Über Variable und Konstante, 1943) im Jahrbuch »Ajatus« des Finnischen Philosophischen Vereins. Der erste Beitrag behandelt u.a. die funktionale Ähnlichkeit von Pronomina und Nomina propria. I.J. 1925 berichtete Penttilä voller Eifer über »Piirteitä ranskalaisen kielentutkimuksen yleisistä periaatteista« (Allgemeine Prinzipien der französischen Sprachforschung); noch wenige Monate vor seinem Tode publizierte er den Aufsatz »N. Chomskyn edustaman transformaatioteorian ns. pinta- ja syvärakenteista« (Über die sog. Oberflächen- und Tiefenstrukturen der von N. Chomsky vertretenen Transformationstheorie).

In seiner Antrittsvorlesung an der Pädagogischen Hochschule von Jyväskylä behandelte Penttilä die Unterschiede zwischen Schrift und Rede, gesprochener Sprache. Er erforschte sowohl die geschriebene als auch die gesprochene Sprache. In den Jahren 1958/62 veröffentlichte er die sechsteilige Reihe »Intonaatiotutkimuksia« (Intonationsuntersuchungen), wo in aufschlussreicher Weise die Beziehungen zwischen Intensität und Tonalität der finnischen Normalsprache und Dialekte mit Hilfe von Oszillogrammen erläutert wurden. Im letzten Teil der Reihe werden die Methoden der Erforschung der Tonhöhe der Rede und ihres Verlaufs geklärt. Penttilä stellte auch neue Instrumente phonetischer Forschung vor (1936) und behandelte in Rundfunkvorträgen die Grundbegriffe der Akustik in populärwissenschaftlicher Weise; ausserdem rezensierte er zahlreiche Arbeiten über Phonetik. Er zeigte wiederholt, dass er ein Sprachforscher war, der die Methoden der Phonetik beherrschte. Im Aufsatz »Grafeema- ja foneemasuomen suhteesta« (Über die Beziehung zwischen Graphem- und Phonem-Finnisch, 1932) vollzieht Penttilä die Abgrenzung zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, auf welches Thema er nach weiteren jahrzehntelangen Überlegungen zurückkam in einer umfangreicheren Abhandlung mit dem Titel »Kirjoitetun kielten eli kirjosielen tutkimuksen perusteista« (Über die Grundlagenforschung der geschriebenen Sprache, 1969). Teils handelt es sich hierbei auch um eine Synthese des sprachphilosophischen Denkens von Penttilä; die bibliographischen Verweise zeugen

von beachtlicher Belesenheit. Im darauf folgenden Jahr erschien die Arbeit auch in deutscher Sprache (Zur Grundlagenforschung der geschriebenen Sprache. Acta societatis linguisticae Upsaliensis.).

Aarni Penttilä beschäftigte sich auch häufig mit Fragen der Sprachrichtigkeit und Sprachpflege, die er ja bereits seit seiner Wörterbucharbeit kannte. I.J. 1930 erschien ein umfangreicher Artikel von ihm, »Oikeakielisyyden periaatteista« (Über die Prinzipien der Sprachrichtigkeit). Er stellt sich darin auf den Standpunkt, dass Sprachrichtigkeit aus der Befolgung bestimmter Normen, eines bestimmten Normensystems resultiere. Die Frage der Stellung des Sprachwissenschaftlers hinsichtlich der Einschätzung der Sprachrichtigkeit hat Penttilä auch später noch beschäftigt. Seines Erachtens besteht zwischen Sprachforschern und sprachlicher Normativität ein etwas ähnliches Verhältnis wie zwischen Juristen und Gesetzlichkeit: der Linguist kann um Rat gefragt werden, doch erlässt er keine diesbezüglichen Gesetze. I.J. 1945 arbeitete Penttilä die Prinzipien für die Abkürzung finnischer Wörter aus, auf denen auch die heutigen betreffenden Regeln beruhen. Seine Stellungnahmen zu Fragen der Sprachrichtigkeit waren sehr zahlreich; gerade auf seinen Vorschlag hin wurde im Finnischen u.a. die Abkürzung *ale* für *alennusmyynti* 'Schlussverkauf, Ausverkauf' eingeführt.

Auch um die Erforschung der Geschichte der finnischen Schriftsprache hat Penttilä sich verdient gemacht. I.J. 1943 schrieb er »Upsalan suomenkielisen 1500-luvulta polveutuvan evankeliumikirjan fragmentin kielestä« (Über die Sprache des aus dem 16. Jh. stammenden Evangeliumbuch-Fragmentes von Uppsala, 138 S.). Der Verfasser weist nach, dass dieses Fragment um 1537/44 und nicht von Agricola geschrieben worden ist. Noch i.J. 1970 kam er auf die Klärung dieses Dokumentes zurück in seiner Studie »Upsalan evankeliumikirjan katkelman käännöspohjasta« (Über die Übersetzungsgrundlage des Evangeliumbuch-Bruchstückes von Uppsala). Die 1931 erschienene Arbeit »Vuoden 1836:n Uusien Virsien kieliasu ja Kustaa Renvall« (Die sprachliche Form der 'Neuen Kirchenlieder' von 1836 und Kustaa Renvall, 123 S.) behandelt die Arbeit des 1817 eingesetzten Gesangbuch-Komitees. Der gedruckte Vorschlag des Komitees war nicht als Gesangbuch akzeptiert worden, obwohl für die sprachliche Gestalt in erster Linie Kustaa Renvall verantwortlich war, der das Finnische gut kannte. Und doch bedeutete bereits dieser Vorschlag einen Fortschritt für die Herausbildung der finnischen Schriftsprache.

Penttilä war ebenfalls bekannt als eifriger Autor von Schul- und Lehrbüchern. Er gab zwei Lesebücher für die Unterstufe

der Volksschule heraus und veröffentlichte gemeinsam mit seiner Frau Kyllikki Penttilä die Volksschul-Grammatiken »Pieni sanaseppä I» und »Pieni sanaseppä II». I.J. 1948 erschien »Suomen kielen äänne- ja oikeinkirjoitusoppi» (Laut- und Rechtschreibungslehre des Finnischen), die erste bedeutende Gesamtdarstellung zu diesem Thema seit Setäläs Laut- und Wortlehre (1898). Penttiläs Hauptwerk, »Suomen kielioppi» (Finnische Grammatik), erschien 1957 und überraschte durch seinen grossen Umfang (692 S.). Es ist eine dem Belegmaterial nach einzigartig wertvolle Beschreibung der Struktur und der grammatischen Normen des Finnischen. In vieler Hinsicht hatte der Verfasser neue Wege eingeschlagen. Er hatte den Mut gehabt, die bisherige grammatische Terminologie zu verwerfen und eine neue einzuführen. Anders als i.J. 1929 benutzt er in seiner Grammatik den Terminus *sane* für die einzelnen Belege der Wörter, während *sana* bei ihm der Oberbegriff ist für die verschiedenformigen *sane*-Vorkommen. Zum ersten Mal wurde nur der 1. und 2. Infinitiv als Infinitivformen des Finnischen genannt; die übrigen Infinitive und die beiden Partizipien wurden in dieser neuen Grammatik zu den deverbale Nominalableitungen gerechnet; Komparativ und Superlativ rechnete man ebenfalls zu den Ableitungen. Penttilä behandelte vieles in seiner Wortlehre, was man früher zur Satzlehre zählte. Innerhalb der Syntax wiederum wurden das Objekt, das als verbale Bestimmung stehende Adverbiale und das Prädikativum in neuer Art und Weise behandelt. Penttiläs Sprachlehre bildet gleichzeitig eine Synthese seiner vielen früher veröffentlichten Aufsätze über Fragen der finnischen Grammatik.

Auch an selten untersuchten Besonderheiten der finnischen Sprache wie Wortspielen und Homonymie war Penttilä interessiert. Darüber sprach er dann häufig im Rundfunk in einer Weise, dass man ihm gern zuhörte. Er erfand hübsche Homonyme zwischen den einzelnen Sprachen; z.B. hatte er in Deutschland ein Auto gesehen mit der Aufschrift »Lastenauto», was im Finnischen ja (*lastenauto*) etwas ganz anderes bedeutet ('Kinderauto').

Die Literaturforschung war für Penttilä auch kein fremdes Gebiet. Schon i.J. 1928 hielt er vor den Studenten eine Rede »Kansalliskirjallisuutemme käsitteestä» (Über den Begriff unserer Nationalliteratur); 40 Jahre später kam er auf dieses Thema zurück, diesmal in der Zeitschrift *Valvoja*. Im Bereich der Stilforschung bewegen sich die Arbeiten über die Stilkunst von Sakari Pälsi (1943) und die Sprache von Volter Kilpi (1947). Die Funktion des Dialekts in der Belletristik wird erörtert in der Schrift »Paikallismurteet ja kirjailijat» (Die Regionaldialekte und die Schriftsteller, 1945). I.J. 1957 schrieb

er über die Theorie des modernen Gedichts und den Stilwert der Wörter. I.J. 1939 hatte Penttilä einen Überblick über die Geschichte der ungarischen Literatur verfasst (93 S.).

Penttilä bewegte sich häufig auch ausserhalb des eigentlichen wissenschaftlichen Themenkreises. In den Ansprachen, die er als Rektor jeweils anlässlich der Eröffnung eines neuen Studienjahres an der Hochschule hielt, musste er auf viele schulpolitische und administrative Fragen eingehen. Zahlreiche seiner Zeitungsartikel stehen seiner eigentlichen Forschungsarbeit thematisch recht fern. Geschickt im Debattieren und zu Stellungnahmen bereit konnte er z.B. in der Presse zur Diskussion über die Frage der Besoldung von Beamten schreiben. Als ehemaliger Bibliothekar äusserte er sich hin und wieder auch zu aktuellen Bibliotheksfragen. Aus den neuen Strömungen wollte er das Wesentliche herauschälen und kommentieren.

Das Leben und die Tätigkeit von Aarni Penttilä zeugen von einer selten vielseitigen Persönlichkeit. Souverän beherrschte er das Wissen und die Methoden mehrerer verschiedener Wissenschaftszweige. Er war sowohl ein Theoretiker als auch ein Praktiker, ein Forscher, ein Mann der Schule, der Verwaltung. Manche von uns Lesern dieser Zeitschrift hörten Prof. Penttiläs estnisch gehaltenen Vortrag 1970 auf dem Kongress in Tallinn und sahen, wie begeistert er sich in die neuesten Errungenschaften seiner Wissenschaft vertiefte. Uns blieb der Eindruck, dass wir einem energischen Forscher begegnet waren, der auch mit zunehmendem Alter jünger wird.

SEPPÖ SUHONEN